

Eine Region schützt ihre Quelle

Mit dem Projekt Eco-Broye gehen lokale Akteure neue Wege. Landwirtschaft und Umwelt sollen harmonisieren.

ROBERT ALDER

Erfolg beflügelt. Die beiden Landwirte Olivier Mayor und Blaise Vauthey haben sich einiges vorgenommen. Ihre Betriebe liegen in der Region der Mineralquellen Henniez, im waadtländischen Teil der Broye. Diese gehören seit 2007 zu Nestlé Waters Schweiz. Zum Nahrungsmittelriesen Nestlé gehört auch das französische Mineralwasser Vittel in den Vogesen. Für das Programm «Null Pestizide» erhielt Nestlé im Februar einen Förderpreis von der französischen Regierung. Ziel des Programms ist es, die Mineralwasserquellen in Vittel vor Verunreinigungen zu schützen.

Infos beschaffen

Mayor und Vauthey haben schon längere Zeit Kontakt mit ihren französischen Kollegen, die vor 20 Jahren die Organisation Agrivair gegründet hatten. Ziel ist es, umweltfreundliche Anbaumethoden und praktische Hilfestellung für die von Milchwirtschaft und Ackerbau geprägte regionale Landwirtschaft zu entwickeln. «Dies möchten wir auf die Verhältnisse in unserer Region adaptieren. Aber es ist klar: Damit wollen wir die produzierende Landwirtschaft nicht verdrängen. Dazu stehen wir.» Doch es gelte andererseits, zu überlegen, welche Massnahmen man treffen könne. Zudem bestehe die Möglichkeit, das bestehende Direktzahlungssystem gerade im Bereich Biodiversität auszuschöpfen.

Projekt Eco-Broye

Vor drei Jahren hat Nestlé Waters Schweiz die Idee des Programms Eco-Broye entwickelt und finanziert, das aus verschiedenen Projekten besteht,



Landwirt Olivier Mayor, Biologe Jacques Studer, Landwirt Blaise Vauthey und Cédric Egger, Hydrogeologe von Nestlé Waters Europe (v. l.), setzen sich mit Volldampf für das Projekt Eco-Broye ein. (Bild: Robert Alder)

welche eine Harmonisierung der Erhaltung der Umwelt sowie die lokale wirtschaftliche Entwicklung beinhalten. Der Biologe Jacques Studer begleitet eines dieser Agrar-Projekte, das Vernetzungsprojekt nach ÖQV, dessen Herzstück die Landwirte der Umgebung bilden. Man wolle Anreize schaffen, die sich finanziell auszahlen. Landwirte sollen Landwirte bleiben. Im klar begrenzten Perimeter möchte man seltene Flora und Fauna wieder ansiedeln und neue Lebensräume schaffen. «Ganz klar in Kombination mit den bestehenden Kulturen.»

Bereits aktiv geworden

Neben der Kernzone von rund 120 Hektaren im Bereich der Quelfassung umfasst der Perimeter rund 1500 ha Fläche in den Gemeinden Henniez,

Villarzel und Seigneux. 65 aktive Landwirte werden hier gezählt. «In einer ersten Befragung haben alle 65 Betriebe zugesagt, am Projekt mitzumachen», erklärt Studer nicht ohne Stolz. Klar, gebe es Landwirte, die vieles der Projektidee bereits umsetzen, andere seien bereit, einzusteigen, und einige seien noch skeptisch. Im März wurde der Plan umgesetzt und ein Fragebogen verschickt. In den nächsten zwei Monaten will man Gespräche mit den 65 Landwirten führen. Im Sommer wird die bestehende Fauna und Flora erfasst. Das Projekt hat die Instanzen beim Kanton Waadt und beim Bundesamt für Landwirtschaft durchlaufen.

Gemeinsam planen

Klar, dass auch die Mineralquelle Henniez und damit

Nestlé Waters ein grosses Interesse daran haben. «Wir wollen Hand in Hand mit den Produzenten aus der Umgebung unserer Mineralquelle arbeiten», betont Hydrogeologe Cédric Egger. Es gelte, die Synergien zu nutzen, denn schliesslich gehe es um die langfristige Erhaltung der Quelle, indem nachhaltiger Umweltschutz und wirtschaftliches Wachstum einhergehen. Bereits jetzt hat Henniez viel für eine intakte Natur unternommen. Die Quellen von Henniez befinden sich im Zentrum der 60 ha grossen «Domaine d'Henniez», die von einem Waldgürtel umgeben wird. Wald und Domäne von Henniez bilden einen 100 Hektaren grossen Naturpark, wo keine intensive Landwirtschaft betrieben wird. In den letzten Jahren wurden rund 70 000 Bäume gepflanzt.

Bestehende Wälder wurden dabei mit einbezogen bzw. verjüngt durch neue Bäume. Bereits jetzt gilt der Naturpark als Geheimtipp der biologischen Vielfalt während der Vegetationszeit.

In einer Waldlichtung zeigen die Initianten ein gerade fertiggestelltes Bauwerk: ein natürliches Filterbecken. «Hier werden die Abwässer der naheliegenden Verbindungsstrasse Richtung Romont gesammelt und über diese zweistufige biologische Anlage geleitet», erklärt Egger. So könne verhindert werden, dass bei einem Unfall Schadstoffe in den Bereich der Domaine d'Henniez gelangen könnten. «Reines Wasser ist unser Kapital. Wir setzen alles daran, diese unschätzbare Quelle und die schöne Gegend, in der sie liegt, nachhaltig zu bewahren», unterstreicht auch Michel Beneventi, Standortleiter von Nestlé Waters in Henniez.

Bereits wird ein nächstes Vorhaben anvisiert: Mit einer Biogasanlage will man den organischen Kreislauf schliessen.

DIE GESCHICHTE DER MINERALQUELLE

Schon die Römer leiteten das Quellwasser in Aquädukten zu Badeanstalten in Aventicum, dem heutigen Avenches, damals die Hauptstadt der römischen Schweiz.

1688 wurde in der Nähe der Quellen mit dem Bau eines Thermalbads, dem «Hôtel des Bains», begonnen. Die hohen Herren der Region, später das städtische Bürgertum reisten nach Henniez, um sich in der Ruhe zu erholen. Im Lauf des 20. Jahrhunderts wurde das Kurhotel geschlossen. 1950 bis 1970 war in den Gebäuden eine Haushaltsschule untergebracht.

Seit 1905 wird in Henniez Mineralwasser in Flaschen abgefüllt. Damals ein Novum in

der Schweiz. Unter dem Wald von Henniez fliessen mehrere unterirdische Quellen. Die erste Quelle, die «Bonne Fontaine» (gute Quelle), wurde vermutlich von den Kelten entdeckt. Sie wird aber heute nicht mehr verwendet.

Das Mineralwasser Henniez wurde zum meistverkauften Mineralwasser der Schweiz und die Sources Minérales Henniez SA, wie das Unternehmen zuletzt hiess, zum wichtigsten Mineralwasserproduzenten der Schweiz. 2007 wurde das Unternehmen durch den Nahrungsmittelkonzern Nestlé übernommen und mit der Nestlé Waters (Suisse) SA fusioniert. *ral*